

№ 95.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Dienstag, den 24. April 1855.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Rundschau.

Berlin. In der gegenwärtigen Session sind bei der zweiten Kammer 344 Petitionen eingegangen, von denen 15 durch Ueberweisung an die Königl. Staatsregierung, 136 durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt worden sind, 193 sind theils zurückgenommen, theils noch unerledigt geblieben. Von den in der ganzen Legislaturperiode bei der zweiten Kammer eingebrachten 1270 Petitionen wurden 117 der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen, 415 durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, 738 aber zurückgezogen oder blieben wegen Schlusses der Session unerledigt. — Wie sehr das Petitionswesen sich gegen 1848 eingeschränkt hat, dafür zeugen diese Zahlen gegenüber den 14,907 Petitionen, welche der National-Versammlung 1848 vorlagen.

— Die neue Concursordnung wird schon mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft treten. Die Regierung hat die Absicht, dieselbe noch vor dem 1. Juli zu publiciren. Alle vor dem 1. Oktober eröffneten Concurse und erbschaftlichen Liquidationsprozesse werden jedoch nach den bisherigen Vorschriften fortgesetzt und zu Ende geführt. Den Ehefrauen sind die ihnen durch die gegenwärtige Gesetzgebung eingeräumten Vorzugsrechte noch bis zum 1. Oktober 1856 vorbehalten und bis dahin haben sie das Recht, wegen ihres vor dem 1. Oktober d. J. in die Verwaltung des Mannes gekommenen Vermögens, auch ohne den Nachweis der Wahrscheinlichkeit eines bevorstehenden Verlustes, von dem Manne besondere Sicherheitsstellung zu verlangen oder nach ihrer Wahl die Verwaltung desselben an sich zu nehmen. Eine der wichtigsten Veränderungen, welche die Commission der zweiten Kammer in dem Entwurf zu der Concursordnung vorgenommen hat, besteht übrigens darin, daß der Concurs, wenn das Gericht von der Zahlungseinstellung zuverlässige Kenntnisse erlangt hat, nur dann ohne Antrag eines Gläubigers von Amtswegen eröffnet werden soll, wenn nach dem Ermessen des Gerichts aus einer Verzögerung der Concurseröffnung für die Gläubiger Nachtheile entstehen würden, während nach der Regierungsvorlage die Eröffnung unter allen Umständen ex officio erfolgen müsse. Diese Abänderung ist jedenfalls eine Verbesserung. Es ist darum durch einen von der Commission der zweiten Kammer beschlossenen Zusatz die spätere Einführung dieses Gesetzes auch in der Rheinprovinz vorgesehen worden. Es würde dann nur einer Ueberleitung durch ein Einführungsgesetz bedürfen. (B. G. Z.)

— Das in den Zeitungen mehrfach erwähnte Projekt einer direkten Verbindung der oberschlesischen Eisenbahn mit der Warschau-Petersburger ist dem Vernehmen nach insofern seiner Verwirklichung näher gerückt, als die Unterhandlungen darüber zwischen Preußen und Rußland wirklich eröffnet sind. Es handelt sich darum, von einem noch näher zu bestimmendem Punkt der oberschlesischen Eisenbahn, etwa von Kosel aus, auf diesseitigem Gebiet eine Bahn direkt nach Czenstochau zu führen. Zugleich mit diesen Verhandlungen sind auch, wie wir erfahren, solche wegen eines Anschlusses an die Warschau-Petersburger Eisenbahn durch eine Zweigbahn von Bromberg über Thorn mit der russischen Regierung angeknüpft, und hofft man in dieser Beziehung, daß den diesseitigen Wünschen in dem Grade Entgegenkommen bewiesen werden wird, als dies in Bezug auf die russischen Propositionen für den direkten Anschluß der oberschlesischen Bahn an die Warschau-Petersburger über Czenstochau von preußischer Seite stattgefunden hat.

— Die durch Pensionirung des Geh. Ober-Rechnungsraths Freiherrn v. Werthern erledigte Stelle im Kollegium der Ober-Rechnungs-Kammer wird durch den bisherigen Vice-Präsidenten bei der Regierung zu Posen, v. Kries, wieder besetzt werden.

— In einer hiesigen Buchhandlung ist jetzt der offizielle russische Bericht der Schlacht bei Inkerman vom 5. Nov. v. J. erschienen, welchem ein in Farbendruck ausgeführter Schlachtplan beiliegt. Wir erfahren daraus die wichtige Mittheilung, daß nach der Schlacht an der Alma Fürst Mentschikoff zur Vertheidigung Sebastopols nur 4 Bataillone außer der Flottenmannschaft zurückließ. „Die Festung, nach der Landseite sehr schwach," heißt es in dem Bericht, „hatte damals außer ihrer bastionirten Ringmauer gar keine Außenwerke, aber die Entschlossenheit ihrer Vertheidiger, die lebendige Wehr machte sie stark.

— Die Versuche mit den neuen Feuerwaffen haben ein so günstiges Resultat geliefert, daß beschlossen worden ist, unsere Linie und Landwehr, so weit sie nicht schon mit Zündnadelgewehren bewaffnet ist, mit Gewehren zu versehen, welche gezogene Läufe haben. Die Munition besteht, wie bei den Minié-Büchsen, in einer Spitzkugel, die unten ausgehölt und mit einer Vorrichtung versehen ist, daß sie beim Feuern sich dicht an die Züge anschließt und so die große Sicherheit bewirkt. Wir werden also bald eine Armee haben, die entweder Minié-Büchsen oder Zündnadel-Gewehre führt.

— Herr Stölting, Subdirektor der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft hier, hat gestern auf Anordnung derselben für die Ueberschwemmten in Preußen dem betreffenden Comitee die bedeutende Summe von 10,000 Thlr. zur Verfügung gestellt. In diesem hochherzigen Verfahren wird ein neuer Beweis der patriotischen Werkthätigkeit geliefert, von welcher die Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft schon früher zahlreiche Proben gegeben hat.

Stolpmünde, 19. April. Gestern Abend um 7 Uhr passirte hier, ca. $3\frac{1}{2}$ Meilen in See, die englische Flottille, bestehend aus 16 Segeln. (Ostf. Z.)

Paris, 22. April. (Tel. Dep.) Die Ankunft des Kaiserpaares wird um 6 Uhr Abends erwartet. — Eine hier eingetroffene Privatdepesche meldet aus dem Lager vor Sebastopol vom 17. d., daß General Bizot getödtet worden ist.

— 23 April. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält eine Depesche des General Canrobert aus dem Lager vor Sebastopol vom 17. d. In derselben heißt es, unser Feuer hat fortwährend die Oberhand. Bis zu diesem Augenblicke ist vorzüglich die Artillerie mit dem Angriffe beschäftigt; das Geniecorps legt bedeckte Wege an, um sich dem Platze zu nähern.

— Admiral Hamelin ist zum Marine-Minister ernannt worden.

Paris. Das dem gesetzgebenden Körper vorgelegte französische Budget für das Jahr 1856 veranschlagt die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben auf 1,597,926,486 Fr., die Einnahmen auf 1,602,066,972 Fr., so daß sich ein Ueberschuß von 4,140,486 Fr. ergiebt. Die Budget-Kommission hat, mit Zustimmung des Staatsraths, diese Positionen dahin modifizirt, daß für die Ausgaben 1,598,286,528 Fr. und für die Einnahmen 1,601,586,732 Fr. angenommen worden, mit einem Ueberschuß von 3,300,204 Fr. Die Ausgaben sind wesentlich durch die beiden letzten Anleihen im Betrage von resp. 250 und 500 Millionen Fr. vermehrt worden, für welche zur Verzinsung

35,620,080 Fr. und zur Amortisation 10,473,039 Fr. erforderlich sind. Das Defizit des letzten Verwaltungsjahres wird auf 60,000,000 Fr. geschätzt, wodurch die schwebende Schuld des Staatsschatzes bis auf 839,347,253 Fr. erhöht werden würde.

Baschkiren sind in St. Petersburg eingetroffen. Ueber diese Söhne der Steppe findet sich in einem Privatbriefe aus Rußland in der „N. Pr. Z." Folgendes:

.... Das weite Reich Rußlands ist in seiner ganzen Ausdehnung in gewaltigster Aufregung, der Boden dröhnt, denn ein ganzes Volk tritt ins Gewehr; alle Landstraßen sind mit Zügen bewaffneter Landwehren (Druschinen) bedeckt, überall Waffengeklirr und der kadenzirte Hall der Kommandoworte, das ganze heilige Rußland ein großes Feldlager, doppelt so viele Mannschaften stehen bereits marschfertig, als man aufzubieten gedachte; man hat bereits eine zweite Altersklasse von Offizieren zu den Druschinen kommandirt und Keiner, der je unter dem Kaiserbanner gefochten, versagt sich jetzt dem Dienst; das schwarz-weiß-gelbe Portepee ist ein Band, was nie zerreißt. — Jene Nomadenstämme des Kaukasus und der Baschkiren, die Rußlands Kaiser auf dem einzig möglichen Wege, auf dem der militairischen Ordnung, der Civilisation zuzuführen trachten, sie haben in ihren grenzenlosen Steppen den Ruf des Kaisers: zu den Waffen! vernommen und nun ziehen sie heran, jede Horde, je nach der Kopfzahl, in Regimenter getheilt; — sie ziehen heran halb antik in Helm und Kettenpanzer und mit den langen Flinten, oder in den spitzen Pelzmützen mit der Lanze auf den kleinen unansehnlichen aber auch unverwüstlichen Rossen. Wir haben hier jetzt seltsame Schauspiele; neulich kam hier wieder ein Baschkiren-Regiment an, 400 Pferde etwa stark, man hatte die Söhne der Steppe von Moskau aus auf der Eisenbahn hierher spedirt. Doch hatte dieses Wunder der technischen Civilisation keinen so großen Eindruck auf die schlitzaugigen Gesellen gemacht, als man erwartete; sie freuten sich der Schnelligkeit, aber erklärten doch, daß der Sturm viel schneller durch die Steppe sause und daß ein gutes Baschkirenpferd Schritt mit der Lokomotive halten könne; offenbar weil sie die Entfernung nicht zu schätzen wußten. Uebrigens erklärten sie die „Lokomotive" kurzweg für „gute Zauberei", meinten aber ihre Zauberer konnten auch sehr wunderbare Dinge machen. Als sie in St. Petersburg einrückten, wollte man ihnen eine leer stehende Kaserne anweisen, sie baten aber, man möge sie doch im Freien lassen, denn wenn ein Erdbeben entstünde, so könnte sie das zusammenstürzende Gebäude zerschmettern; sie seien kluge Leute. Man willfahrte ihnen und gab ihnen Holz, Stroh u. s. w., und sie bivouaquirten lustig; die ganze Nacht hindurch erklangen ihre eintönigen Gesänge. Als man sie am anderen Tage abmarschiren lassen wollte, wurden sie plötzlich sehr traurig; endlich weigerten sie sich förmlich, weiter zu marschiren, denn man habe ihnen versprochen, daß sie hier den Kaiser sehen sollten! Man meldete Sr. M. dem Kaiser diesen Vorfall, und sofort setzte sich Se. Maj. zu Roß, indem er bemerkte, er sei ja auch der Vater und Czar aller Baschkiren. Der Jubel, mit dem die Baschkiren den Kaiser empfingen, war unermeßlich; sie lachten, schluchzten, weinten, warfen sich auf den Boden, sie küßten bald sich unter einander, bald die Stiefeln des Kaisers, sie krochen unter dem Pferde durch, umarmten die Beine des Pferdes, kurz es war wirklich ein Haufen von Kinder, der sich in unermeßlichem Jubel um den Vater drängt. Als sie der Kaiser gesegnet hatte, zogen sie ab. Sie gehen nach der Ostseeküste um dort den Küstendienst zu übernehmen. Sie werden sich in ihrer Weise gewiß ganz brillant benehmen, dieses gutmütige aber kriegerische Reitervolk der Steppe!

Stadt-Theater.

Erste Gastdarstellung des Herrn **Beck.**

Lucrezia Borgia.

Die Direktion hätte mit Fug und Recht dieser Aufschrift des Theaterzettels die Parenthese „Noch nicht dagewesen!" hinzufügen können, denn in diesen Worten nur läßt sich der erste Eindruck, welchen dieser grandiose Sänger beim gesammten Publikum hervorrief, charakterisiren. Wir haben kurz hintereinander auf unserer Bühne die beiden bedeutendsten lebenden Tenoristen bewundern können, Roger und Tichatscheck, und so war es von großem Interesse für unsere Opernfreunde, auch eine Stimme andern Genre's zu vernehmen, einen Baryton, den wahrsten, schönsten Ausdruck männlicher Kraft und Energie. Die Wirkung dieser uns ganz neuen Erscheinung war um so gewaltiger, um so wohlthuender, als unsre Deutschen Magen durch das Raffinement complicirter französischer Speise ein wenig erschlafft waren. Beck's Töne wirkten in dieser Hinsicht, wie ein erquickender Regenguß nach brennender Hitze. Während wir dort ein Brillant-Feuerwerk bewundern konnten, machte heute Beck wiederum den wohlthuenden Eindruck einer gewaltigen Naturschönheit. Haben wir uns erst von dem Erstaunen erholt, welches diese **wunderbare,** diese **einzig schöne Stimme** hervorruft, so beginnen wir nach wiedergefundener Ruhe erst, den Künstler, den Sänger zu genießen. **Nie haben wir solch eine Stimme gehört,** aber noch weniger haben wir die feine Cultur eines so riesenhaften Materials für möglich gehalten. Diese Stimme rollt bald wie Jupiters furchtbarer Donner, bald spielt sie wie der sanfteste Zephir an unser Ohr, bald entflammt sie zum Enthusiasmus, bald rührt sie zu Thränen. Während dieser außerordentliche Sänger als Herzog von Ferrara ganz seine niederschmetternde Kraft entwickeln konnte, wußte er in dem Duo des Belisar mit der Irene durch die Töne hinreißender Weichheit jedes Herz zu rühren. Wir fühlten hierbei den lebhaften Wunsch, diesen Helden in der ganzen Oper Belisar bewundern zu können. Beck's Stimme bleibt hinter jeder Beschreibung zurück, weil wohl Niemand bis dahin die Existenz einer solchen Stimme ahnen konnte. Ebenso war der Eindruck beim Publikum ein **unerhörter;** der Sturm von Beifall brach nach dem ersten siegreichen Anlauf des Sängers so gewaltig hervor, als wolle er die imposante Stimme selbst übertönen, und da war es wohl für die künstlerische Umgebung des großen Gastes eine Riesenaufgabe, gleichen Schritt zu halten. Herrn Kron, vom Hof-Theater zu Braunschweig, mußte dies um so schwieriger werden, als in der That die Parthie des Gennaro seine Kräfte zu übersteigen schien. Seine Stimme ist von weichem, lieblichem Klang, die Intonation rein und der Ton gebildet; jedoch fehlt es nicht selten dem Vortrag an Klarheit und Haltung. Herrn Kron dürfte wohl noch Gelegenheit werden, seine angenehmen Mittel in günstigerem Lichte zu zeigen. Eine ganz vortreffliche Prima-Donna lernten wir in Frau von Stradiot-Mende kennen; der edle, markige Klang ihrer Stimme, ihr feuriger, ausdrucksvoller Vortrag, verbunden mit trefflichem Spiel, errangen ihr einen vollständigen Succeß. Ein Glanzmoment des Abends und wahrer Hochgenuß war das Duett im zweiten Akte zwischen ihr und dem Herzog. Der Verein beider Stimmen machte hier einen überwältigenden Eindruck, und wir müssen bekennen, daß dies **Beck**'sche Gastspiel Alles was wir an Ausgezeichnetem in der Oper hörten, glänzend überstrahlt. Möge das Publikum zunächst sich nicht den Hochgenuß entgehen lassen, den herrlichen Sänger als „Jäger" im „Nachtlager von Granada" zu hören; die Saison ist bald zu Ende, und ein Beck kehrt so bald nicht wieder.

H.

Locales und Provinzielles

Danzig. Auch S. Kgl. Hoh. der Prinz und die Prinzessin von Preußen haben zur Linderung der Noth in den überschwemmten Weichselniederungen einen Beitrag von 1000 Thlr. an den Herrn Ober-Präsidenten Eichmann eingesandt.

— Die Nowitzkischen Eheleute haben auch den hiesigen Klein-Kinder-Bewahranstalten 100 Thlr. vermacht.

— Ein selten vorkommender Fall gab am letztverflossenen Sonntage zu einem Feste Veranlassung, welches als nachahmungswerthes Beispiel wohl verdient öffentlich bekannt zu werden, obgleich der anspruchlose Veranstalter desselben gerne im Stillen Gutes wirkt. Am 22. April 1830 hatte der Buchbindermeister, jetzt auch Kaufmann, W. F. Burau den Adolph Mankowski in die Lehre genommen. Nach vollbrachter Lehrzeit blieb derselbe ununterbrochen in der Burauschen Werkstätte beschäftigt, so daß nunmehr 25 Jahre verflossen sind. Dieser Gehilfe hat sich durch seine Arbeitstüchtigkeit, sein bescheidenes Wesen und seinen moralischen Lebenswandel die Achtung und Werthschätzung seines Prinzipals in hohem Grade zu erstreben gewußt und deshalb Letzterer beschlossen, den 25sten Jahrestag seines Eintrittes in die Lehre festlich zu begehen. Einige dreißig Personen, Freunde des Hauses, waren außer sämmtlichen Gehilfen dazu eingeladen. Nach vergnügt verlebten Abendstunden gings zur wohlbesetzten Tafel, bei welcher der Platz für den Jubilar durch einen silbernen Kranz ausgezeichnet war. Der Hausherr und Prinzipal theilte den Gästen die Bedeutung des Festes mit, erwähnte, daß er selbst vor 25 Jahren, wenige Wochen eher er den Mankowski aufgenommen, sein (jetzt so umfangreiches und ansehnliches) Geschäft nur mit den 10 eigenen Gehilfen — seinen zehn Fingern — begonnen habe. Er dankte dem Gefeierten für seine treu geleisteten 25jährigen Dienste, und händigte ihm mit einer Umarmung ein werthvolles Geschenk ein. In gleicher Weise überreichten darauf sämmtliche Familienglieder und einige Freunde des Prinzipals dem freudig überraschten Jubilar nennenswerthe Gaben. Möchte dieses Fest den Arbeitgebern zur Beherzigung dienen, die Arbeitnehmer aber anspornen, jederzeit bemüht zu sein, durch Fleiß und Treue sich die Zuneigung und das Vertrauen ihrer Vorgesetzten zu erwerben. Die Anerkennung wird dann nicht fehlen.

— So eben ist eine für den gesammten Handelsstand äußerst wichtige Entscheidung des obersten Gerichtshofes der Monarchie ergangen, welche für unseren Ort noch von speziellem Interesse ist. Die Handlung X. zu Königsberg hatte sich verpflichtet, der Handlung Z. in Liverpool eine Quantität Weizen loco Danzig „zur Frühjahrsverladung" zu liefern. Am 5. Mai v. J. forderte das englische Haus die Ladung. Sie erfolgte nicht, weshalb das letztere Klage auf Lieferung und Ersatz des aus der bisherigen Nichtlieferung entgangenen Gewinnes gegen die Handlung X. anstellte. Die Klage, so weit sie die Lieferung selbst betraf, wurde durch rechtskräftige Verurtheilung der Verklagten erledigt. Streitig blieb nur: von welcher Zeit ab die Säumniß der verklagten Handlung in Bezug auf die Lieferung für eingetreten anzunehmen. Die Verklagte war der Meinung, die Lieferung bis zum Schlusse des Frühjahrs, d. h. bis zum 22. Juni aussetzen zu dürfen; wogegen die Klägerin behauptete: Frühjahrsverladung sei gleichbedeutend mit „Verladung sogleich nach eröffneter Schifffahrt." Der erste Richter verurtheilte die verklagte Handlung zum Schadenersatz, weil die Lieferung nicht bis zum 20. Juni erfolgt sei; der Richter zweiter Instanz sprach eine gleiche Verurtheilung aus, jedoch, weil die Lieferung nicht schon am 7. Mai bewirkt worden. Das Obertribunal hat die zweite Entscheidung bestätigt, indem es in den Gründen ausführt: die extrahirten

Gutachten der Aeltesten der Kaufmannschaft zu Danzig und zweier dortiger Mäkler seien untereinander abweichend. Das Gutachten der Ersteren spreche sich dahin aus, daß unter „Frühjahrslieferung" diejenige Zeit verstanden werden müsse, welche erforderlich sei, um die bei Anfang der Schifffahrt, nach Abgang des Winters, zur Verladung fertigen Waaren und die zum Laden fertigen Schiffe zu expediren; während das Gutachten der beiden Mäkler behauptete, daß unter der Abrede der Frühlingsverladung nur zu verstehen sei, „daß die Verschiffungen von im Frühjahr zu lieferndem Getreide mit dem 21. März anfingen — wenn die Schifffahrt dann schon eröffnet sei — und mit dem 21. Juni endigten." Die Ansicht der Aeltesten der Kaufmannschaft müsse jedoch um so mehr für die richtige erklärt werden, als dieselbe sogar durch eine eigene Aeußerung der Verklagten bestätigt werde. In einem Briefe derselben an die Klägerin heiße es nämlich: „alle Käufe werden hier auf 3—5 Wochen Lieferung nach Eröffnung der Schifffahrt gemacht", und weiter: „alle Verkäufe, die in London gemacht werden, sind unter der Bedingung abgeschlossen worden, daß die Lieferung ungefähr 4—5 Wochen nach Eröffnung der Schifffahrt verladen werde." Diese eigene Erklärung der Verklagten müsse gegen sie entscheiden. Es stehe fest, daß die Schifffahrt am 28. März eröffnet worden sei; unter Berücksichtigung der zur Ausführung der Lieferung und Verladung selbst erforderlichen Zeit habe daher der zweite Richter ganz angemessen den 7. Mai als denjenigen Tag bezeichnet, an welchem spätestens die Lieferung kontraktlich hätte erfolgen sollen. Hieraus ergiebt sich der Rechtssatz: „Als Termin der Frühjahrsverladung ist diejenige Zeit zu verstehen, welche erforderlich ist, um, bei Abgang des Winters und nach Eröffnung der Schifffahrt, die fertigen Waaren zu verladen und die zum Laden fertigen Schiffe zu expediren." (K. H. Z.)

Danzig. Vorigen Jahres wurde der verwahrloste Knabe Pahlcke, 13 Jahre alt, aus dem hiesigen Kinder-Depot von der Kommune durch Hrn. Stadtrath Hahn dem in Stutthoff ansäßigen Eigenthümer Möller in Pflege gegeben. Möller sowohl, als dessen Ehefrau, eine beliebte Hebeamme, sind sehr rechtliche Leute, welche sich in guten Vermögensverhältnissen befinden und einen einzigen Sohn von 15 Jahren, Namens Gustav, haben. Pahlcke fand bei diesen guten Leuten eine freundliche und liebevolle Aufnahme und Behandlung, betrug sich aber dennoch höchst schlecht, namentlich war derselbe, wie aus Nachfolgendem sich ergeben wird, dem Diebstahle sehr ergeben. Am 16. October v. J. wurde dem bei den Möller'schen Eheleuten dienenden Knecht Witt, einem höchst treuen und ordentlichen Menschen, sein mühsam erworbenes Ersparniß von 12 Thlrn. 20 Sgr. aus seinem verschlossenen Kasten entwendet, ohne daß von dem Thäter die geringste Spur zu entdecken gewesen wäre. Im Monat Dezember kam der Executor Münde nach Stutthoff, ließ seinen Schlitten unbewacht vor dem Wirthshause stehen, und wurden ihm von diesem eine Reisetasche, worin sich unter mehreren Sachen auch 43 Thlr. baares Geld befanden und die Schlittendecke im Werthe von 10 Thlrn., gestohlen. Der Verdacht dieses Diebstahls fiel sofort auf den Knaben Pahlcke, welcher sich in dem Stalle versteckt hielt. Als Gustav Möller von dem Diebstahle hörte, suchte er sogleich den Pahlcke auf, und hielt ihm die Beschuldigung vor. Pahlcke gestand die That und wurden die Sachen sofort dem Münde zurückgebracht. Bei dieser Gelegenheit äußerte der Pahlcke zu dem Möller noch: Wenn ich denn dafür bestraft werden soll, so muß Schwichtenberg (der Stiefsohn des Eigenkäthners Stürmer, ein Knabe von 15 Jahren) auch bestraft werden, denn der weiß, wo das Geld des Witt steckt. Gustav Möller packte darauf den Pahlcke beim Kragen und brachte ihn sogleich zur Mutter; diese ging mit dem Knaben zum Ortsschulzen, zeigte die ganze Sache an, und wurde nun da Pahlcke auch im Schulzen-Amte dabei blieb, daß Schwichtenberg von dem Diebstahle des Witt'schen Geldes wisse, der Schwichtenberg ins Schulzen-Amt geholt und beide Knaben in das Dorfs-Gefängniß eingesperrt, um andern Tags das Nähere mit ihnen zu veranlassen. Im Gefängniß beredete nun Pahlcke den Schwichtenberg, sie wollten den Gustav Möller als Mitschuldigen an dem Diebstahl des Geldes angeben und sagen: er hätte auch davon, aber nur 20 Sgr. erhalten, alsdann würde die Sache doch wohl nicht so schlimm für sie ausfallen, da Gustav der Sohn des Hauses sei, und würde die Sache vielleicht dann ganz stille bleiben. Am andern Tage, als dieselben im Schulzen-Amt verhört wurden, machten sie auch wirklich die Anzeige, daß Gustav Möller Theilnehmer des Diebstahls gewesen wäre und gestanden denselben vollständig ein. Auf Grund dieser Angaben wollte der Schulze die Arretirung des Gustav Möller anordnen, und alle 3 Knaben zur weitern Verhandlung der Sache dem Kriminal-Gerichte zu Danzig übergeben. Die Eltern des rc. Möller weigerten sich jedoch, ihren Sohn, der unter Thränen seine Unschuld ihnen sowohl als dem Schulzen betheuerte, mit den andern Beiden als Diebe transportiren zu lassen, sondern versicherten, ihren Sohn selbst dem Gerichte in Danzig einzuliefern, welches denn auch geschehen ist. Auf Befehl dieser Behörde wurden nun Pahlcke und Schwichtenberg wegen ihres jugendlichen Alters in das Kinder-Depot zur Aufbewahrung gesandt und dem Vorsteher desselben, Herrn Kaufmann J. T. Gertz übergeben, Gustav Möller jedoch ins Rathhäusliche Gefängniß gebracht. Der durch seine aufopfernde Menschenfreundlichkeit und große Vorliebe für arme Kinder allseitig bekannte Hr. Gertz reichte ein Gesuch dem Hrn. Kriminal-Direktor Richter ein, worin er bat, ihm auch den rc. Möller ins Kinder-Depot zu übergeben, welches Ansuchen freundlichst bewilligt wurde. In gewohnter liebevoller Weise fragte nun Hr. Gertz den Möller über die Sache und ermahnte ihn, die Wahrheit offen zu bekennen; Möller aber blieb bei Betheuerung seiner Unschuld. Hr. Gertz nahm nun die Gelegenheit wahr, auch die andern beiden Knaben zum Geständniß der Wahrheit zu bringen, welches ein so erfreuliches Resultat lieferte, daß der Pahlcke offen gestand, daß Möller ganz unschuldig an dem Diebstahle sei und er nur, wie vorher angegeben, den Schwichtenberg im Gefängniß beredet habe, den Möller als Mitschuldigen anzugeben, damit die Sache für sie nicht so schlimm werden sollte. Diese Aussage ließ sich Hr. Gertz in Gegenwart zweier glaubwürdiger Zeugen von Pahlcke wiederholen. Auch Schwichtenberg gestand dieses alles zu, und so fand sich denn Herr Gertz bewogen, der Königl. Staatsanwaltschaft den Erfolg seiner Forschungen anzuzeigen. Hierdurch und aus dem nachherigen gerichtlichen Verhöre wurde die Königl. Staatsanwaltschaft veranlaßt, die Untersuchung wider den rc. Möller vorläufig zu suspendiren und hatte Herr Kaufmann Gertz die große Freude und Genugthuung für seine Bemühungen, den Möller als frei seinen bekümmerten dankbaren Eltern wieder zu übergeben. Gegen die Knaben Pahlcke und Schwichtenberg wurde nun am 19. d. M. die Sache in öffentlicher Audienz verhandelt. Pahlcke gab ein ergreifendes, schauderhaftes Bild von einem jugendlichen Verbrecher, der dem ergrautesten Bösewicht in Lügen und fabelhaften Angaben zur Seite gestellt werden konnte. Mehrmals gestand derselbe die That zu, jedesmal aber waren die Umstände anderer Art, so daß nur so viel gegen ihn festgestellt werden konnte, daß er den Diebstahl an dem Gelde mit einer überaus raffinirten Ueberlegtheit ausgeführt hatte. Der hohe Gerichtshof erkannte hiernach den 13 Jahre alten Knaben Pahlcke, zweier schwerer mit Zurechnungsfähigkeit ausgeführten Diebstähle für schuldig und erkennt eine einjährige Gefängnißstrafe in abgesonderter Besserungsanstalt; gegen den 14jährigen Schwichtenberg aber nur der Theilnahme an einem schweren Diebstahl für schuldig und eine 2monatliche Einsperrung in eben der Anstalt, und beide in solidarische Deckung der Gerichtskosten. Mit welcher Geläufigkeit der 13jährige Knabe Pahlcke die Sache vortrug, mit welcher Verschmitztheit er auf alle Fragen des Hrn. Vorsitzenden auf der Stelle antwortete, setzt nicht allein in Erstaunen, sondern ist fast unglaublich für den, der nicht der Verhandlung persönlich beigewohnt hat; Schwichtenberg ist dagegen weniger verdorben und giebt Hoffnung zur Besserung. Wäre Dr. Gall noch am Leben, er würde einen reichen Schatz für seine Forschungen in der Schädellehre an dem Schädel des Pahlcke gefunden haben.

Handel und Gewerbe.

Danzig. An der Börse wurden aus dem Wasser verkauft:
Am 24. April: 7 Last 122.23pf. Roggen fl. 435, $35\frac{1}{2}$ Last 129pf. Weizen, 8 Last 128.29pf. do. fl. 690, 8 Last 127.28pf. do. fl. 680, 19 Last 127pf. do. fl. 660, $7\frac{1}{2}$ Last 129pf. do. fl. $712\frac{1}{2}$, $8\frac{2}{3}$ Lst. 128.29pf. do. fl. 690, 12 Last 132pf. poln. do., $11\frac{1}{2}$ Last 128pf. do., 14 Last 130pf. inl. do. fl. 720, 5 Last 122pf. do. und 5 Last 132.33pf. do. fl. 745.

Bahnpreise zu Danzig vom 24. April 1855.
Weizen 120—136pf. 78—127 Sgr.
Roggen 118—127pf. 67—76 Sgr.
Erbsen 57—63 Sgr.
Hafer 60—72pf. 35—42 Sgr.
Gerste 104—112pf. 54–62 Sgr.
Spiritus Thlr. 25 pro 9600 Tr. F. P.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Danzig am 21. April.

R. Waterborg, , Johanna u. M. Dyk, Maria Cath., v. Amsterdam; P. Bakker, Harmonie, v. Rotterdam; F. Schwartz, Uckermünde; J. Steinorth, Amazone; P. Schröder, Eugen u. Mohr, Auguste, v. Swinemünde; F. Saß, Friedr. Wilh.; H. Parow, Lucina u. J. Wilcken, Elise & Emma, v. Greifswald, m. Ballast.

Angekommen am 22. April:

J. Grönwald, Maria, v. Sunderland, m. Kohlen. G. Schmidt, Hermann, London u. Klasen, Antje, v. Rotterdam, m. Gütern. S. Pettersen, Norden, v. Antwerpen, m. Pfannen. M. Pedersen, Anna; Marg., v. Bergen, m. Heeringen. H. Suhr, Lina, v. Wismar, J. Schuberg, Joh. Emilie u. P. Markwardt, Friedricke, v. Swinemünde; C. Miedbrod, Farewell, v. Elseneur; P. de Bör, Gesina, v. Delfzyl; A. Harder, Friedr. Wilh. IV.; W. Parow, Mentor und M. Grünwald, Auguste Mathilde, v Stralsund.

Angekommen am 23. April:

M. Albrecht, Clara Maria, v. Liverpool, m. Salz. J. Ohlsen, Enigheden, v. Stavanger, m. Heeringen. W. Forton, Anacreon, v. Shields, m. Kohlen. J. Jongeblöd, Johanna, v. Antwerpen, m. Pfannen, H. Kempen, Catharina, v. Hamburg; J. Voß, Cornelia, v. Shiedam; K. van Wyk, Cath Elisab.; R. de Bör, Fenna und Lükkens, Gesina Joh., v. Amsterdam; H. Beckmann, Peter; J. Schütt Heinr. v. Tamm und H. Luther, Johanna, v Stralsund, m. Ballast.

Angekommene Fremde.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren)

Der Hauptmann der Artillerie und Adjutant Sr. K. H. des Prinzen Carl von Preußen Hr. Baron v. Puttkammer a. Berlin. Hr. Partikulier v. Wilotzky a. Graudenz. Hr. Fabrikant Schulder a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer Simson a. Wilhelminthal. Die Hrn. Kaufleute Aronson a. Marienburg und Schirmer a. Breslau.

Im Englischen Hause:

Hr. Rentier Baron v. Hochwechter a. Lissa. Hr. Oekonom Wittzack a. Templin. Die Hrn. Gutsbesitzer Waldow n. Gattin a. Kehrwalde und Lidke a. Taschau. Hr. Schiffskapitän Blanck a. Colberg. Die Schauspielerin Fräul. Hickmann a. Berlin.

Hotel de Berlin.

Hr. Buchhändler Schlöh a. Breslau. Hr. Eisengießereibesitzer Schramm a. Breslau. Hr. Kaufmann Kirchner a. Berlin. Hr. Pfarrer Bobrick a. Gr. Lichtenau.

Im Deutschen Hause:

Hr. Partikulier Rilowski a. Neumark.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Cohn a. Königsberg und Schmidt a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer v. Krahn a. Jaßow. Hr. Gutspächter Schulz a. Neuhoff.

Hotel de Thorn:

Hr. Baumeister König a. Berent. Hr. Rentier Ziehm a. Stüblau. Hr. Gutsbesitzer Piepkorn a. Gr. Löblau. Hr. Kaufmann Drescher a. Coblenz. Hr. Oekonom Pieper a. Schmasin.

Aus Berlin.

Neues Etablissement

der

ersten Preußischen Landes- und National-Haupt-Herren-Garderobe-Manufactur

„Zum Preußischen Adler"

Commanditen.
Königsberg, Altst. Langg.
Danzig, Langgasse 35.
Tilsit, am Markt.
Memel, Marktstrasse.



Commanditen.
Elberfeld, Zweibrückerhof.
Crefeld, Hochstrasse.
Bielefeld, am Markt.
Leipzig, Grimmastr. 28.

von

Gebrüder Kauffmann aus Berlin,

Haupt-Depot: Danzig, Langgasse Nr. 35,

in dem früheren Devrient'schen Laden,

übergiebt nachstehende Annonce allen hiesigen und auswärtigen Herren zur gefälligen Beachtung.

Aufgemuntert durch die große Theilnahme, welche sich unsere jüngsten Etablissements in **Königsberg, Memel** und **Tilsit** zu erfreuen haben, hat uns veranlaßt auch hier ein

General-Haupt-Depot

von **fertigen noblen,** nach neuestem Façon gearbeiteten

Berliner Herren-Anzügen

aufzustellen, und sind überzeugt, daß dieses Etablissement auch hier sich einer großen und allgemeinen Anerkennung zu erfreuen haben wird.

Meine Herren!

Der geringste Versuch giebt Ihnen den klarsten Beweis.

Die bloße Wohlfeilheit der nachstehenden im **Preis-Courant** angeführten

Herren-Kleidungsstücke

allein genügt nicht, sondern wollen auch hier uns bemühen, durch unser Lager, welches an **Pracht** und **Eleganz, Geschmack** und **Solidität** gewiß nichts zu wünschen übrig läßt, Resultate hervorzurufen, wie wir sie auf den größten Plätzen Deutschlands zu erreichen so glücklich waren.

Wir enthalten uns aller weiteren Hinweisung Betreff der **Gediegenheit** und **Solidität** unserer Waaren, und bemerken nur noch, daß das Lager für jeden Stand gleichmäßig sortirt, und wird jeder uns gütigst Beehrende von dem hier Gesagten mehr wie befriedigt sein.

Als Beweis diene nachstehender

PREIS-COURANT.

25 pCt. billiger als dies irgend Jemand anzubieten vermag.

1 Frühjahrs- oder Gehrock, mit Seide gefüttert, von 6 Thlr. an.
1 Bonjour (Einreiher) in elegantestem Façon von 5 Thlr. an.
1 Oberrock von den feinsten niederländer Tuchen von 7 Thlr. an.
1 Frack, mit schwerer Seide durchgefüttert, von 7 Thlr. an.
1 Beinkleid, von inländischen, französischen und niederländischen Stoffen, von 3 Thlr. an.
1 Beinkleid, in leinen Drell u. s. w., von 20 Sgr. an.
1 Comtoir-, Garten-, Kegel- oder Reitrock von 1 Thlr. an.
Westen in allen nur erdenklichen Stoffen von 25 Sgr. an.
Schlafröcke von Lama, Plüsch, Angora, Velour und Rips von 2 Thlr. an.

Gebrüder Kauffmann aus Berlin.

Auswärtige Aufträge werden nur gegen Einsendung des Betrages oder durch Postvorschuß effectuirt.

Stadt-Theater in Danzig.

Mittwoch, den 25. April. Zweite Gastvorstellung des Kaiserlichen Hofopernsängers Herrn **Beck. Das Nachtlager von Granada.** Romantische Oper in 3 Akten. Musik von Conradin Kreutzer.

Donnerstag, den 26. April. Zum Benefiz für Herrn v. Strantz: **Der Glöckner von Notre-Dame.** Drama in 6 Tableaux von Charl. Birch-Pfeiffer. (Esmeralda: Frl. Goßmann.)

Freitag, den 27. April. Dritte und **vorletzte** Gastdarstellung des Herrn **Beck.**

Für die Herren Geistlichen

empfiehlt

Confirmationsscheine

mit acht verschiedenen Bibelversen zur Auswahl die Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

Aecht persisch **Insect.-Pulv.,** das sicherste, billigste z. Vertilg. d. **Motten, Wanzen, Flöhe, Schwaben,** z. haben bei Voigt & Co., Frauengasse 48.

Durch den Empfang der von mir auf der Leipziger Messe und in den Fabriken sowohl für die Frühjahrs- als Sommer-Saison selbst eingekauften Nouveautés ist mein Waarenlager gegenwärtig mit allen nur möglichen Putz-, Manufaktur- und Mode-Waaren aufs Reichhaltigste assortirt, und hoffe ich, was sowohl Geschmack als die billigen Preisnotirungen sämmtlicher Gegenstände betrifft, den Ansprüchen eines geehrten Publikums dies Mal ganz besonders zu genügen.

E. Fischel.

Wildrufe und **Locken** für Jäger zu haben Frauengasse 48.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.